Saskatchewan Courier

Erscheint jeden Mittwoch

Herausgegeben von der Saskatchewan Courier Publ. Co., Ltd.
Fritz Bringmann, Geschäftsführer.
Felix Schmidt, Redakteur.

Redaktion und Expedition:
Scarth Str., Regina, Sask.
Northern Bank Bldg.
P. O. Box 536. — Telephon 657.

Abonnementspreis:

In Canada	$1.00
In den Vereinigten Staaten	$1.50
In Europa	$2.00

Korrespondenzen, Mitteilungen, Anzeigen und Aenderungen gelender Anzeigen müssen spätestens bis Sonnabend Abend eintreffen, wenn dieselben noch Aufnahme in der folgenden Nummer finden soll.

Korrespondenzen und Mitteilungen aus allen deutschen Kreisen und Ansiedlungen finden jederzeit gerne Aufnahme. Ständige Korrespondenten überall gesucht.

Adressen-Aenderungen von Lesern sollten uns sofort mitgeteilt werden, desgleichen sind die Abonnenten gebeten, die Expedition sofort zu benachrichtigen, falls ihr Blatt ausbleibt oder Verspätung in der Zustellung bemerkt, damit dieselbe darüber bei der Post Erkundigungen einziehen und Abhilfe schaffen kann.

Spezielle Anzeigenraten.

Für Kaufverkäufe, Auktionen, Gastwirtschaften, Bauplätzen, Gewerbetreibende, Stellengesuche, Verlangt oder Ähnliche Anzeigen gegen.

Voranbezahlung.

Für jede Anzeige 1 Zoll einspaltig 50c
Für jede Anzeige 2 Zoll einspaltig 75c
Für jede weitere Anzeige und Größe denselben Betrag.

Reguläre Anzeigenraten für Linien- oder Raumkontrakt werden auf Wunsch bereitwilligst bekannt gegeben.

Redaktionelle Randglossen.

How do you do? Mr. Hextstein. Wie sind Ihnen die Saskatchewan-Wahlen bekommen?

* * *

„Das war ein Schlachten, keine Schlacht zu nennen!" Es war ein Gaklopp! Die Konservativen haben hier nicht nur ihr Waterloo, sondern auch ihr Sedan erlebt!

* * *

Das Volk Saskatchewans hat gesprochen. Der überwältigende Sieg der liberalen Partei war der Ausdruck des Unwillens gegen die östlichen Geldprotzen.

* * *

Nun, liebe Leser, glaubt Ihr's jetzt daß Reziprozität **nicht** tot ist. Die Idee der Reziprozität lebt im Westen weiter und wird durch den Westen zur Tatsache werden.

* * *

Die Deutschen taten diesmal voll und ganz ihre Pflicht. Es ist das umso freudiger zu begrüßen als gerade die Deutschen von den Fremdenhaßern am Westen verhetzt worden waren. Recht so, Deutsche, daß Ihr die flegelhaften Gemeinheiten heimzahlt hat.

* * *

„Bob" Rogers Einfluß im Westen ist für immer gebrochen. Er konnte die Deutschen Saskatchewans trotz seiner deutschen Zeitung in Winnipeg und trotz seiner deutschen Schwiegermutter nicht kaufen!

* * *

Und unsere herzige, gute „Tante" in Winnipeg. Das war ein harter Schlag für die alte würdige „Dame"! Sie soll, als sie von dem Ausfall der Wahlen in Saskatchewan hörte, einen Schlaganfall bekommen haben. — Eine Stärkung gefällig, liebe Tante?

* * *

Die ganze konservative „Garde", die aus Winnipeg nach Regina und Saskatchewan „exportiert" worden war, ließ sich schon am Donnerstag abends einpacken, verpacken und als „Minier ohne Wert" nach dem Osten zurückschicken.

* * *

Diese feinste „Garde" hatte nichts von jenem Geist in sich, der die „Garde" bei Waterloo beseelte. Die konservative „Garde" nahm in Saskatchewan schleunigst Reißaus, als sie merkte, daß die Sache schief ging.

* * *

Und der obrige „Gardist", der Herr „Nixer Mann", der schon einmal im „Leuer" sind, mußte in Wabant lassen, so schnell er laufen konnte, heute morgen ihm nicht nur die Radschuhe abgeschnitten worden, sondern er hätte noch eine ganz gehörige Tracht Prügel bekommen. Wer konsultieren Herr „Nixer Mann!"

* * *

Der Osten war sprachlos, als er vom Ausfall der Saskatchewan-Wahlen hörte. Da waren alle die Millionen Dollars, die als „Schmiergeld" in Saskatchewan für Stimmenkauf ausgegeben wurden, umsonst zum Fenster hinausgeworfen. Und das Allerschlimmste, die östlichen Geldprotzen können jetzt die Millionen aus Saskatchewan nicht mehr herausholen, da es mit diesem Unfug hier unwiderruflich aus ist.

* * *

Es wird erzählt, daß sich „Bob" Rogers, als er vom Ausfall des Saskatchewan-Wahlen hörte, mit Verzweiflung die Haare raufte und endlich ausrief: „Gewalt Scott!"

* * *

Einen Tag vor der Wahl erklärte das erste Tory-Organ in Regina, die „Regina Province", den Liberalen trotz nur einig „ein Haar hinter". Diese vier Tage haben gute Konservativen erhalten. Sie hatten sich alle ihr eigenes Schnäbel verbrennt.

* * *

In 1905 hatte Ernest Bole in Regina nur eine Majorität von 4 Stimmen. In 1908 betrug seine Majorität bereits 264 Stimmen. Und diesmal beläuft sie sich auf 302. Nun rechne sich jeder einmal alleine aus, wie groß Boles Majorität in fünf Jahren sein wird.

* * *

In einem Interview äußerte sich dieser Tage vor der Saskatchewan Wahl Mr. G. T. Somers, Präsident der Toronto-Handelskammer, ein Großkapitalist erster Klasse, folgendermaßen über die Reziprozitätsfrage: „Wenn Mr. Haltain gewählt wird, dann ist die Reziprozitätsfrage ein für allemale tot!" Mit dem Torkagen der Reziprozität ist es nun aber endgültig vorbei. Von den 54 Sitzen sind bis jetzt 45 den Liberalen zugefallen, die für weitere Märkte und niedrigere Zölle eintreten. Wahrscheinlich wird diese Zahl größer werden. Diese Saskatchewan-Wahl war die rechte Antwort an die Geldprotzen im Osten.

* * *

Der einzige konservative Kandidat, der bei der Wahl eingemarschiert zum Abschnitt war ein Steinbruchpfer, der sich geweigert hatte, seine Arbeiter vor den Feldern Großkapitalisten zu beugen und an Reziprozität stimmen. Diese Tatsache sollte der großkapitalistischen Tory-Partei wohl zu denken geben.

* * *

Am Freitag gab es viele traurige Gesichter. Alle diejenigen, die auf einen Sieg der Konservativen gewettet hatten, um einen „job" zu bekommen, sind nun hoffnungslos. Und manchmal hatten auf einen solchen „job" gewettet! Unser herzliches Beileid für diese Getrösten!

* * *

Der Ausfall der Saskatchewan-Wahlen bietet einer großen „Provinzler" eine günstige Gelegenheit, sich eventuell wieder einmal zu „umsehen". Wer hier in Saskatchewan sind neugierig, ob die „Provinzler" diese Gelegenheit wird unbenutzt vorübergehen lassen oder nicht.

* * *

Noch der Wahl kursierten so verschiedene Gerüchte. So hieß es, daß sich der Kanne „Bob" Rogers, als er sah, seine Sache ist in Saskatchewan verloren, in einem feiner von den geschlossenen Elevatoren verkroch um den sündigen Vorwürfen seiner eigenen Parteileuten zu entgehen. Als unser „Bob" in dem Elevator war, kam ein Gewitter heraus. Da das Dach kaputt war, wurde er pudelnaß. Da soll „Bob" in seiner Niedergeschlagenheit ausgerufen haben: „Meine eigene Werke strafen mich!"

Vox populi, vox dei — Volkes-Stimme, Gottes-Stimme!

* * *

Wir drucken Bilder immer, den höchsten Beweis um „Manitoba" kann sich mehr unsere gute „Tante" leisten. Nun müssen wir aber, daß unsere liebe „Tante" mag ihres Alters ergreifen nur ein unschuldiger Blick gegen eine andere deutsche Zeitung ist, die sich immer alle fünf Minuten und gerade kurz gueinander neue Minute vor der Wahl „manifestiert". Das werden die ehrlichen deutschen Leser in Saskatchewan wie angesehen! Sie wird die Folgen dieser ihrer „Manifestierung" bald genug am eigenen Leibe fühlen!

* * *

Champ Clark, der seiner Zeit etwas von „Annexierung" Canadas faselte, ist um den Demokraten nicht als Präsidentschafts-Kandidat aufgestellt worden. Er wurde in der demokratischen National-Konvention mit einer gewaltigen Stimmenmehrheit geschlagen. Das zeigt wohl deutlich genug, wie wenig das amerikanische Volk an eine „Annexierung" Canadas denkt. Also mit dem „Annexieren" unserer „Tante" ist es nicht weniger.

Unser ist der Sieg.

Die große Schlacht ist geschlagen! Die Konservativen haben hier nicht nur ihr Waterloo, sondern zugleich auch ihr Sedan erlebt! Mit ihrem Einfluß in dieser großen Bannerprovinz ist es nun für immer aus! Und zu diesem überwältigenden Siege der liberalen Partei in Saskatchewan haben wir Deutsche wacker unseren Teil beigetragen! Die hiesigen Deutschen dürfen mit Recht auf diese Tat stolz sein! Gerade diesen war ja vor der Wahl auf alle nur mögliche Weise zugesetzt worden, um sie zum Abfall von ihrer Ueberzeugung zu überreden. Doch andere Deutschen hier in Saskatchewan sind vom echten Schrot und Korn. Sie sind charakterfeste Persönlichkeiten, die ja wie echte Germanen an dem festhalten, was sie für das allein Rechte erkennen. Und gerade gegen sie war nicht nur von den konservativen englischen Fremdenhaßern auf die gemeinste und niederträchtigste Weise vorgegangen worden, nein auch ihre eigenen Landsleute, die sich in der östlichen Nachbarprovinz von den Großkapitalisten kaufen ließen, hatten sie auf jede nur erdenkliche Weise bedrängt, um sie zum Abfall von der guten Sache zu bewegen und sie ebenfalls zu verkaufen. Welche Anstrengungen hatte nicht allein der „Nordwesten" gemacht, die Deutschen in Saskatchewan hinter's Licht zu führen! Er hatte den Konservativen außerdem noch Deutsche empfohlen und zugeschickt, die für die Tories durch Saskatchewan als Wander-Redner ziehen und für die Geldprotzen im Osten Stimmung machen mußten. Eine andere deutsche Zeitung aus Manitoba, die immer vorgab, sich nie in Politik zu mischen, ließ sich am Vorabend der Wahl ebenfalls fangen und schickte ihren Lesern mit den oberflächlichsten und abgedroschendsten Phrasen auf, um sie auf die Konservativen zu verschachern. Ist das eines Deutschen würdig? Dürfen sich solche Zeitungen überhaupt noch deutsch nennen? Ist das Prinzip? Nein, es ist eine Schmach! Anders kann ein solches Benehmen und Verhalten, Verrat an jenen eigenen Landsleuten verüben zu wollen, nicht bezeichnet werden. Das Volk in Saskatchewan hat in diesen Wahl allerdings gesprochen! Lediglich dadurch wurde eine so große Majorität für die liberale Regierung, die Regierung des Volkes, geschaffen. Und die Deutschen Saskatchewans, sie waren es, die in dem heißen Wahlkampfe als Vorderste vor der Front standen! Der „Farus Teutonicus" gab in Saskatchewan den Ausschlag. Er wird es auch sein, der der Schande, die unser ihm durch die beiden Zeitungen, die in seiner eigenen Muttersprache herauskommen, antuen wollte, zu ahnden wissen wird.

Die gewaltige Majorität, die die liberale Scott-Regierung, die Regierung des Volkes, erhalten hat, beweist, daß hier im Westen das Gute, Wahre und Gerechte noch ehrlich anerkannt wird. Die Scott-Regierung trat, lediglich auf ihren einwandsfreien Record gestützt, in diesen Wahlkampf ein. Sie gab während der ganzen Wahlkampagne nicht den hundertsten Teil der Geldsumme aus, die die konservative Geldprotzen-Partei zum Fenster hinauswarf, um Stimmen zu fangen. Die Scott-Regierung brauchte dies auch nicht! Sie war sich bewußt, daß sie stets für das Volk eingetreten war und daß das Volk demnach auch treu zu ihr halten würde. Das Volk hat sich dieses Vertrauens würdig erwiesen. Es zeigte, daß hier im Westen ein anderer Geist als im Osten weht, daß hier noch nicht Heuchelei den Charakter verdorben hat, daß hier jeder Einzelne treu an seinem Prinzip hält, ungeachtet aller Vorteile, die ihm in so glänzender Weise dafür vorgeheuchelt wurden. Das Volk im Westen hatte mit seinem gesunden Charakter den rechten Blick. Es merkte Wahrheit von Unwahrheit, Ehrlichkeit von Verrat wohl zu unterscheiden. Saskatchewan zeigte am Wahltage den östlichen Geldbaronen, daß daß mit ihrem Marionettenspiel hier in der Banner-Provinz nichts machen können. Es schleuderte ihnen mit ihrer Stimmenabgabe eine eindringliche Mahnung entgegen, von nun an gefälligst aus Saskatchewan rauszubleiben, andernfalls es ihnen später eventuell noch einmal schlimmer ergehen könnte wie es ihnen in der Wahl ergangen ist!

Die Reziprozitäts-Frage lebt noch.

Die Wiederwahl Premiers Scott und seines Kabinetts, die, seit die Reziprozitätsfrage, die Forderung nach erweiterten Märkten und niedrigeren Zöllen, auftauchte, stets treu und treu zu ihr gestanden hatten, zeigt klar und deutlich, daß das Volk des Westens Reziprozität will und darnach verlangt. Während der ganzen hiesigen Wahl-Campagne war immer und immer wieder von den Konservativen erklärt worden, die Reziprozität sei tot! Das Volk war dadurch also direkt dazu gedrängt worden, durch die Stimmenabgabe seine Ansicht kundzugeben, ob es Reziprozität mit dem südlichen Nachbarn noch immer will oder nicht. Wäre Letzteres der Fall gewesen, so hätte es nur gegen die liberalen Kandidaten stimmen brauchen, die offen und ehrlich für erweiterte Märkte eintreten und so auch in den Wahlkampf gingen. Was geschah aber? Das Volk unterstützte gerade diese Männer, die sich für das Prinzip der Reziprozität erklärt hatten, und gab somit zu verstehen, daß es die Erschließung der Märkte der südlichen Nachbarn will und wünscht.

Vor der Wahl war von den Konservativen gegen das dem ihnen mit Recht gefürchtete Reziprozitäts-Gespenst in's Feld geschickt worden, daß die Provinz Saskatchewan nie und nimmer diese den westlichen Farmern geben könne. Das war jedem einzigen Wähler in Saskatchewan wohl bekannt. Kein Mensch war hier so dumm, um nicht zu wissen, daß nur das Dominion Parlament den amerikanischen Markt durch einen Gegenseitigkeits-Vertrag mit der Union eröffnen könne. Der überwältigende Sieg der Liberalen hat aber gezeigt, daß das Verlangen nach Reziprozität im Volke Saskatchewans ein so großes ist, daß die Idee nie und nimmer in Vergessenheit geraten wird. Gerade durch den jetzigen gewaltigen Sieg der Scott-Regierung, die für das Prinzip nach erweiterten Märkten und niedrigeren Zölle stets eingetreten ist und immer eintreten wird, muß diese Idee nur noch mehr erstarken. Ganz Canada kann den Ausfall der Wahlen in dieser Provinz nicht anders als den Ausdruck des Wunsches des Volkes nach Reziprozität auffassen. Das wird wirken wie ein zündender Funken! An anderer Stelle in dieser Ausgabe haben wir eine Nachricht aus Winnipeg, daß schon jetzt in Manitoba ebenfalls die Reziprozitätsfrage auftaucht. Jedermann darf sich versichert halten, daß bei der nächsten Provinzialwahl in Manitoba die dortigen Liberalen ebenso die Reziprozitätsfrage in ihre Parteiplattform aufnehmen werden wie es die hiesigen Liberalen getan haben. Sie dürfen dann eines ebensolchen überwältigenden Sieges sicher sein wie ihn die liberale Scott-Regierung hier in Saskatchewan erlebt hat. Aber auch in allen anderen Provinzen wird die Reziprozitätsfrage als ein Teil der Plattform der fortschrittlichen Partei bei den Wahlen zum Siege verhelfen.

Nun, liebe Leser, werdet Ihr wohl einsehen, was in dieser Wahl-Campagne die Reziprozitätsfrage bedeutet hat, die vom Volke mit überwältigender Majorität gutgeheißen worden war. Der Erfolg in Saskatchewan wird noch weitere zeitigen. Das Volk wird sich in anderen Provinzialwahlen genau ebenso für erweiterte Märkte erklären wie es in Saskatchewan der Fall war. Das muß ganz naturgemäß bewirken, daß die jetzige konservative Dominion-Regierung bis in ihre Grundfesten erschüttert wird. Sie kann dann einfach nicht anders, als dem Volke eine neue Dominion-Wahl zu gewähren und dann wird die Idee der Reziprozität, die in Saskatchewan am vorigen Donnerstag vom Volke so laut und deutlich unterstützt wurde, ihre praktische Verwirklichung erfahren. Saskatchewan legte jetzt den Grundstein zu dem hier im Westen heiß ersehnten Gegenseitigkeits-Vertrag mit den Staaten. Es wird keine zwei Jahre mehr dauern, und die Zollschranken nach dem Lande unserer südlichen Nachbarn müssen und werden fallen.

Die Verstärkung der österreich-ungarischen Armee.

Beide Parlamente der Doppelmonarchie Oesterreich-Ungarn haben ja nun die seit Jahren heißumstrittene Wehrvorlage genehmigt. In Ungarn nicht ohne gewaltsame Niederwerfung der Obstruktion. Graf Tisza mußte erst den gordischen Knoten im ungarischen Parlamente mit einem kühnen Schwertschlag durchhauen, und die Wehrvorlage durchsetzen zu können.

Im österreichischen Abgeordnetenhause ging die Sache ziemlich glatt. Wohl stieß auch hier die Wehrvorlage auf hartnäckigen Widerstand, nicht aber war es der Opposition im Grunde darum zu tun, die militärischen Forderungen der Regierung zu Fall zu bringen, als vielmehr darum, Zugeständnisse auf andern Gebieten zu erzwingen. Die Ruthenen erhoben seit einiger Zeit Anspruch auf eine eigene Universität; bisher waren sie auf die rein polnische Hochschule in Lemberg angewiesen. Die Wehrreform, auf die die Regierung den größten Wert legt, schien ihnen der beste Anlaß dieses Zugeständnis zu erzwingen. Erst versuchten sie es mit der Obstruktion durch Sturmreden — der ruthenische Abgeordnete Barzinski hielt eine solche von 13 Stunden; als dann aber die politischen Redner sich verhältnismäßig entgegenkommend zeigten und der Unterrichtsminister der Erfüllung der ruthenischen Wünsche in betreff einer eigenen Universität in den nächsten Jahren in Aussicht gestellt hatte, gaben die Ruthenen sich zufrieden und die Wehrvorlage ging mit schöner Mehrheit durch. Nur die Sozialdemokraten und Tschechisch-Radikalen blieben als Widersacher.

Es ist kein Kleines, daß das österreichische Abgeordnetenhaus mit seinen acht Nationalitäten das große gesetzgeberische Werk im Gegensatz zu Ungarn, wo doch eine einzige Nation im Parlamente dominiert, mit so geringen Reibungen durchführen konnte. Die österreichisch-ungarische Monarchie wird endlich diejenige militärische Stärkung erfahren, die die ersten Autoritäten schon lange als für die Sicherheit und Machtstellung des Reiches unentbehrlich bezeichnet hatten. Mit der Verabschiedung der Vorlage ist ein großer Fortschritt für die österreichisch-ungarische Armee erreicht, ist sie aus ihrer „Verdorrung" einer ansehnlichen Machtentfaltung entgegengeführt. Die zweijährige Dienstzeit, die sie bringt, beansprucht ein Mehr von 30,000 Mann, 17,600 Mann sollen die Lücken in den Beständen ausfüllen und 8800 Mann können zur Errichtung neuer militärischer Organisationen, namentlich zum Ausbau der Spezialwaffen dienen. Das Wehrgesetz hat also eine Erhöhung des Rekrutenkontingents von 103,000 auf 156,000 Mann im Gefolge. Sind damit auch wohl noch nicht alle Wünsche der militärischen Leitung erfüllt, so hat doch die Donau-monarchie ihre Rüstung wesentlich verstärkt.

Für den deutschen Bundesgenossen ist diese in Aussicht genommene Verstärkung des österreichischen Heeres selbstverständlich von großem Wert. Die vereinigten Armeen Deutschlands und Oesterreich-Ungarns stellen eine formidable Landmacht dar, die man im Ausland respektieren wird.

Die erste deutsche Luftpostmarke.

Zur Postkartenwoche der Großherzogin von Hessen am 9. Juni gelangt die erste deutsche Luftpostmarke erstmalig und nur für wenige Tage im Großherzogtum und in Frankfurt a. M. zur Ausgabe. Die von Prof. Heilenkens entworfene Marke zeigte auf rotbraunem Grund als Symbol der Flugpost einen im Licht der aufgehenden Sonne über den Wolken schwebenden Phantasievogel. Die Auflage war beschränkt. Bedingung der Genehmigung des Reichspostamtes war die Garantie, daß alle Luftpostkarten wenigstens einen Teil des Postweges durch die Luft zurücklegen (Postluftschiff „Schwaben", Flugzeuge). Der Stempel der Reichspost lautet: „Flugpost am Rhein und Main, Frankfurt oder Darmstadt ufw. (folgt Datum)". Die Flugpost beförderte vom 9. Juni ab die offiziellen Karten, die in die Briefkästen der Reichspost zu werfen sind, überall hin.

Die etwas wackelig geratene chinesische Republik mag schließlich auch noch am deutschen Wesen genesen. Wie nämlich aus zuverlässigen Mitteilungen erhellt, sind die neuen Herren im Reiche der Mitte eben dabei, das Skatspielen zu lernen.

* * *

Ein Mann in Chicago klagte dem Richter: „Meine Frau schlug mir das rechte Auge blau und mein großer Sohn das Linke, das Baby zerkratzte mir die Nase und meine Tochter rief den Polizisten, der mich wegen Ruhestörung (!) verhaften mußte!" Ja aber warum denn die Aufregung. So etwas ist doch das Los eines jeden amerikanischen Ehemannes, wo die Frauen die Herrinnen im Hause sind und wo die Kinder in den Schulen verzogen anstatt erzogen werden. Der Mann sollte, anstatt zu klagen, dankbar sein, daß ihm seine Frau und Kinder unter den glorreichen „Stars and Stripes" überhaupt noch das liebe Leben gönnen!

* * *

Einem Hunde in New York, der mehrere Menschenleben gerettet hat, ist durch eine hundefreundlich gesinnte Dame eine „Heldenmedaille" umgehängt worden. Wir hegen den leisen Verdacht, daß dem Köter eine „Heldenurst" mehr Freuden bereitet hätte.

* * *

Jener Chicagoer Professor, der die Geschichte vom Paradies als eine Mythe bezeichnet, hat seine Forschungen offenbar stark von seiner weiblichen Umgebung beeinflussen lassen. Die moderne Frau hätte allerdings auch nicht erst gewartet, bis die Schlange sie verführte. Die Suffragette von heute hätte den Apfel gegessen, ehe er reif war, und wenn sie wirklich dem Adam etwas abgegeben hätte, so würde sie das höchstens getan haben, um ihn hinterher auf Alimente verklagen zu können.

Die Frau, von der eine Washingtoner Meldung besagt, sie habe ein volles Jahr lang einen lebendigen Frosch im Magen gehabt, muß entweder eine rabiate Temperenzlerin sein und ihr Leben dem Wasser verschrieben haben oder aber der Frosch war eine Art Seeschlange. Das wird wohl jetzt in den Hundstagen das Wahrscheinlichste sein.

* * *

Das arme England erwartet, daß ihm Canada zwei Dreadnoughts schenke, aber die störrischen Kanadier wollen ihre Kriegsschiffe immer selbst behalten und sie höchstens im Notfalle dem Mutterlande leihen.

Wechselblatt

Sehr richtig. England soll sich seine Kasten gefälligst allein bauen. Wir brauchen unser Geld hier nötiger, am Wege und Eisenbahnen zu bauen, damit die Farmer endlich einmal im Herbst ihr Getreide hinausbekommen.

* * *

Zweimal ist jetzt die Titanic-Katastrophe untersucht worden, einmal in Amerika und einmal in England. Beidemale ist Ismay, der General-Direktor der „White Star"-Linie, auf dem Zeugenstande hart angefaßt worden. Als es dann aber zum Klappen kam, d. h. bei der Erstattung des Berichts, da haben ihn die Amerikaner totgeschwiegen und die Engländer haben ihn gelobt. Der Mann scheint über Gesetz und Kritik zu stehen.

* * *

Der „recht erfreuliche Umschwung", der von der „West Canada" editoriell vor der Wahl am politischen Barometer konstatiert und vom „Nordwesten" in der nächsten Nummer nachempfunden wurde, ist in der Provinz Saskatchewan am 11. Juli wirklich eingetreten, nur mit „Veränderung", daß der Umschwung und das Erfreuliche auf unserer Seite ist.

Northern Crown Bank

Haupt-Office - Winnipeg

Autorisiertes Kapital -	$6,000,000
Eingezahltes Kapital -	$2,200,000

Direktoren:

Präsident . . Sir D. H. McMillan, K.C.M.G.
Vice-Präsident . . Capt. Wm. Robinson
Jas. H. Ashdown, H. T. Champion, Frederick Nation
Hon. D. C. Cameron, W. C. Leistikow, Sir R. P. Roblin, K.C.M.G.

General Manager - Robt. Campbell
Supt. der Filialen - L. M. McCarthy

Besondere Aufmerksamkeit wird den Sparkontos gewidmet.
Spar-Abteilung in allen Filialen.
Allgemeine Bankgeschäfte besorgt.

John H. Menzies, Manager . . Regina Filiale

UNION BANK OF CANADA

Eingezahltes Kapital, Reserven und nicht verteilter Gewinn $8,181,370
Gesamtvermögen (über) $58,000,000

Sparsame Kinder.

Die Lehre des Sparens, für die Wohlfahrt Eurer Kinder so notwendig, wird vielleicht am besten gelehrt, wenn Sie für jedes ein Spar Konto eröffnen und dieselben ermuntern, ein Teil Ihres Ausgabe-Geldes regelmäßig zu deponieren.

Wenn dieselben auch nicht viel Geld zusammenbringen werden, so werden sie dennoch dessen Wert, und wie es zu sparen, lernen.

Wir nehmen gern Kinder-Sparkassen-Kontos auf.

Regina Filiale - B. B. Carter, Geschäftsführer
Peuse - - H. L. Williams
London, Eng., Filiale, 51 Threadneedle St., E. C. — F. W. Ashe, Manager; O.M.C. Hart Smith, Assistant Manager

Imperial Bank of Canada.

Autorisiertes Kapital	$10,000,000
Unterzeichnetes Kapital	$ 6,000,000
Eingezahltes Kapital	$ 6,000,000
Reserve-Fond	$ 6,000,000

Zweigbanken in Saskatchewan.

Balgonie, Broadview, Hague, Moose Jaw, North Battleford, Rosthern, Saskatoon, Wilkie. Desgleichen in allen Hauptorten Canadas.

Sparbank-Abteilung.

Zinsen bezahlt auf Depositen vom Tage der Einzahlung an und halbjährlich zum Kapital zugerechnet.

J. A. Wetmore, Mgr., Regina Zweig.

Soeben erhalten eine große Sendung

Scotch Whiskies

direkt von Schottland.

Munro's „House of Lords" Scotch, wie er dem „House of Lords" geliefert wird.
„Imperial V. O. P.", „Deveron V. O. H."
„D. E. C. Blend Fine Old Scotch".
„Dunspey", Grand Highland Liqueur, 20 Jahre alt

JULIUS MUELLER

Phone 1708 — Ecke Toronto-Str. und 10. Ave.

"Das Haus der Qualität."

YOU PAY WHEN CURED
Drs. K. & K. TAKE ALL RISKS

Cured by the New Method Treatment

NO NAMES OR PHOTOS USED WITHOUT WRITTEN CONSENT

NERVOUS DEBILITY

Thousands of young and middle-aged men are annually swept to a premature grave through Early Indiscretions, Excesses and Blood Diseases. If you have any of the following symptoms consult us before it is too late. Are you nervous and weak, despondent and gloomy, specks before the eyes, with dark circles under them, weak back, kidneys irritable, palpitation of the heart, bashful, dreams and loses, sediment in urine, pimples on the face, eyes sunken, hollow cheeks, careworn expression, poor memory, lifeless, distrustful, lack energy and strength, tired mornings, restless nights, changeable moods, weak manhood, premature decay, bone pains, hair loose, sore throat, etc.

YOU WILL BE A WRECK

Our New Method Treatment can cure you and make a man of you. Under its influence the brain becomes active, the blood purified, so that all pimples, blotches and ulcers disappear, the nerves become strong as steel, so that nervousness, bashfulness and despondency vanish, the eye becomes bright, the face full and clear, energy returns to the body and the moral, physical and sexual systems are invigorated, all drains cease—no more vital waste from the system. Don't let quacks and fakirs rob you of your hard earned dollars. We will cure you or no pay.

EVERYTHING PRIVATE AND CONFIDENTIAL

READER: No matter who has treated you, write for an honest opinion Free of Charge. Books Free—"The Golden Monitor" (Illustrated) on Secret Diseases of Men.

QUESTION LIST FOR HOME TREATMENT SENT ON REQUEST

DRS. KENNEDY & KENNEDY

Cor. Michigan Ave. and Griswold St., Detroit, Mich.

NOTICE All letters from Canada must be addressed to our Canadian Correspondence Department in Windsor, Ont. If you desire to see us personally call at our Medical Institute in Detroit as we see and treat no patients in our Windsor offices which are for Correspondence and Laboratory for Canadian business only. Address all letters as follows:

DRS. KENNEDY & KENNEDY, Windsor, Ont.

Write for our private address.